

FL-Institut: Die Sonderrolle von Liechtenstein in Europa



Politologe Christian Frommelt vom Liechtenstein-Institut mit einem eindrücklichen Vortrag über die Sonderrolle Liechtensteins in Europa. (Foto: Paul Trummer)

Aufschlussreich Christian Frommelt referierte im Rahmen der Vortragsreihe «Migration - Integration - Partizipation» über Europäische Integration im Vereinshaus in Bendern.

VON BANDI KOECK

Anlässlich des zweiten Vortrags der vierteiligen Reihe untersuchte der Politikwissenschaftler und wissenschaftliche Mitarbeiter am Liechtenstein-Institut Christian Frommelt die Sonderrolle Liechtensteins in Europa. Er arbeitete bei der Migrationsstudie des Instituts mit, welche 2012 erschienen ist. «Der freie Personenverkehr ist ein Grundprinzip der EU und wurde in den vergangenen Jahren stark erweitert» so Frommelt eingangs. Dieses Grundrecht, welches den Bürgern der EWR-Staaten durch das EWR-Abkommen sowie das Schengener Abkommen garantiert

wird, steht auch den liechtensteinischen Staatsbürgern zu. Umgekehrt schränkt jedoch eine Sonderregel für EWR-Staatsangehörige die Möglichkeit eines Aufenthalts in Liechtenstein stark ein. «Dies hat schon oft zu Problemen geführt, Rechtsfälle gibt es viele» so der Wissenschaftler, Bezug nehmend auf Protokoll 15 des EWR-Abkommens von 1999. «In Spanien muss man beispielsweise 15 Jahre gearbeitet haben, um Anspruch auf Pension zu haben», nannte Frommelt als Beispiel, bevor er auf das Sozialversicherungsrecht hinwies. Da es kein gemeinsames Übereinkommen mit anderen Staaten gibt, gebe es noch keine Umsetzung. «Es gibt viele Beispiele, dass der Personenverkehr nicht reibungslos funktioniert.»

War das Land zu spät?

Verspätet setzte Liechtenstein die Richtlinien zur Anerkennung beruflicher Qualifikationen um, welche in der Regel gut funktionieren. Mobilitätsprogramme wie Erasmus, dem Flaggschiff unter den EU-Programmen für allgemeine und berufliche Bildung, sowie EURES sind nur zwei

Beispiele, in denen Liechtenstein partizipiert. «Liechtenstein profitiert sehr von der Schengen-Mitgliedschaft, da es als Binnenstaat nicht direkt mit Asylsuchenden in Kontakt tritt.» Als treffendes Beispiel wurde die Problematik in Lampedusa genannt. Frommelt meint, dass sich dies jedoch ändern kann, auch wenn es stark nach Zukunftsmusik klingt.

Hochgebildete mit Lohneinbussen

Mobilität und Migration unterliegen einer steten Dynamisierung, welche auch das liechtensteinische Freizügigkeitsregime beeinflusst. Kurz angesprochen wurde auch die Personenfreizügigkeit der Schweiz: «Schweizer Arbeitnehmer werden sowohl im Niedriglohn- sowie im hochqualifizierten Sektor verdrängt. Junge Leute mit tertiärer Ausbildung müssen die grössten Lohneinbussen in Kauf nehmen», so Christian Frommelt. Die Pendlerströme hätten sich stark verändert, da ausländische Arbeitnehmer, die in Liechtenstein tätig sind, in der Schweiz Wohnsitz nehmen. «Würde

dieses Abkommen gekündigt, hätte dies sicherlich Auswirkungen», betonte der Referent. Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass Mobilität ein Schlüsselfaktor eines freien Wirtschaftsraums ist und wesentlich zu Wohlstand, Wachstum und Beschäftigung beiträgt. «Die Idee eines gemeinsamen, diskriminierungsfreien Europas ist bei uns in Liechtenstein nicht angekommen» sagte Frommelt. «Wir sind Europäer im Herzen von Europa und das kann und darf uns nicht ganz egal sein!» Die Sonderlösung - ein Produkt erfolgreicher Verhandlungen - sei keine Dauerlösung und sei nicht stichhaltig.

Weitere Referate folgen

Bei der an den Vortrag anschliessenden Diskussion nahmen Vertreter des Ausländer- und Passamtes wie andere interessierte Besucher teil. Kommenden Dienstag, den 19. November, findet um 19 Uhr der dritte Vortrag der Reihe statt: Die Historikerin Martina Sochin D'Elia wird darüber sprechen, wie einbürgerungsfreundlich Liechtenstein ist.